

Zeitschrift: Jahrbuch der Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich
Band: - (1948)

Artikel: Die Entwicklung der schriftsprachlichen Leistungen unserer Volksschüler
Kapitel: Methode und theoretische Grundlagen
Autor: Furrer, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-819618>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

III. TEIL: ERGEBNISSE

A. Methode und theoretische Grundlagen

Unsere Untersuchung ist, wie eingangs dargelegt, von Bedürfnissen der Didaktik angeregt worden. Es galt, die typischen Merkmale der schriftsprachlichen Entwicklung aufzusuchen, sie durch eine Auswahl beispielhafter Texte zu veranschaulichen und schliesslich in einer Art zu kommentieren, dass damit für eine vergleichende Morphologie der Schülersprache sichere Grundlagen geschaffen würden.

Die schriftsprachlichen Leistungen unserer Kinder sind selbstverständlich durch den sie verantwortenden Unterricht weitgehend bestimmt und durch das mundartliche Milieu mehr oder weniger beeinflusst. Das liegt in der Natur der Sache und mindert, wenn es gebührend berücksichtigt wird, den Erkenntniswert unserer Befunde keineswegs. Die Stellung von Mundart und Schriftsprache im Leben unserer Volksschüler sowie die pädagogisch-methodischen Verhältnisse, wie sie für die beteiligten Klassen gelten, werden in besonderen Kapiteln kurz beschrieben. Diese Zusammenhänge richtig einzuschätzen ist für das Verstehen und Beurteilen ebenso wichtig wie das Wissen um allgemeine Gesetze des Sprachlebens.

Alle unsere Ergebnisse sind durch Induktion gewonnen. Wir haben zuerst die Schülerarbeiten vorurteilsfrei und ohne jede wertende Absicht gelesen und wieder gelesen, um so die wesentlichen Tatsachen und Ordnungsprinzipien sozusagen von innen heraus zu erkennen. Sie wurden sodann in der Auseinandersetzung mit der neuern sprachwissenschaftlichen Literatur und mit Veröffentlichungen verwandten Inhalts überprüft. Die derart geklärten Ergebnisse dürften für die schriftsprachliche Entwicklung unter ähnlichen Dialekt- und Schulverhältnissen in hohem Grad allgemeingültig sein.

Für eine umfassende sprachpsychologische Orientierung sei

auf das wohldokumentierte Werk «Psychologie der Sprache» von Friedrich Kainz verwiesen. Es berichtet auch ausführlich und kritisch über Versuche, einzelne Wesenszüge der sprachlichen Entwicklung von pädagogischen Interessen her zu erfassen. — Über die wissenschaftlich möglichen Antworten auf die Fragen nach dem Wesen der Sprache und dem Ursprung der verschiedenen Idiome referiert vortrefflich das 1946 erschienene Buch von C. Révész «Ursprung und Vorgeschichte der Sprache». — Von den wesentlichen Leistungen der Sprache handeln die normativ gedachte «Sprachtheorie» von Karl Bühler und die davon ausgehende Schrift «Was ist Sprache?» von Hellmuth Dempe. — Schliesslich bieten die «Beiträge zur Grundlegung der Syntax» von John Ries wichtige grammatische Auskünfte. Wie problematisch im übrigen die überlieferten Kategorien der Schulgrammatik sind, zeigt eindrücklich die Abhandlung von Hans Glinz: «Geschichte und Kritik der Lehre von den Satzgliedern in der deutschen Grammatik.»

B. Mundart und Schriftsprache im Leben unserer Schüler

Die Muttersprache ist ein Urerlebnis des Geistes, wie Puls und Atem Urerlebnisse des Leibes, Sinnesempfindungen und Gemütsbewegungen solche der Seele sind. In der Gemeinschaft verfällt ihr das Kind notwendigerweise als einer elementaren Wirklichkeit seiner kollektiven und individuellen Existenz. Nicht so, dass ihm schon allein Kraft seines Menschentums Sprache zukäme, wie ihm der aufrechte Gang zukommt. Ein isoliert aufwachsender Mensch gestaltet nie eine Art Ursprache aus sich selbst heraus (39/S. 88 und 34 ff.; 23/Bd. II, S. 75).

Die angeborene Fähigkeit, Laute willkürlich zu bilden, und die erbmassigen Regungen formaler Art werden als physische und psychische Disponenden des Sprachvermögens nur in einer sprechenden Umwelt aktuell. Sie erlauben das Übernehmen